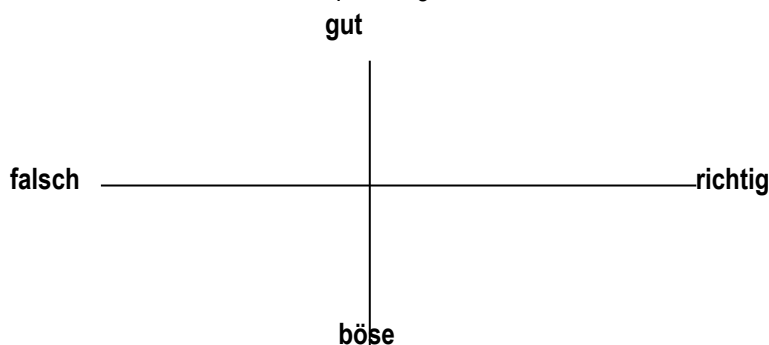


## **Betreuung - auf Augenhöhe ? Zur Ethik des Betreuer-Handelns**

### 1. Augenhöhe aus Sicht der klassischen Philosophie [Ethik]

- (1) Das **Gewissen** erscheint als eine **Anlage** im Menschen zur Unterscheidung von gut und böse. Dabei ist zu unterscheiden zwischen "**natürlichem**" und "**kulturbedingtem**" Gewissen. Letzteres ist Ergebnis von Erziehung und Umwelt, fordert "sozialverträgliches" Verhalten und spricht häufig durch das/als "schlechte(s) Gewissen"/ "Über-Ich".
- (2) Eine "innere Stimme" im Menschen und ein "natürlicher" Maßstab in allen bekannten Kulturen ist die **goldene Regel** zur Unterscheidung von **gut** und **böse**, gerecht und ungerecht, unparteilich und eigensüchtig, **gewissenhaft** und **gewissenlos**:  
*"Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!" -*  
*"Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte" (Kant, Kategorischer Imperativ).*  
 Mit dieser Regel scheint jederzeit überprüfbar, ob man sich eigensüchtig, böse und gewissenlos oder unparteilich, gut und gewissenhaft verhält.
- (3) Gutes, gewissenhaftes Handeln ist jedoch leider keineswegs garantiert "**richtig**":  
 Gewissenhaftigkeit ist kein verlässlicher Maßstab zur Unterscheidung und Entscheidung zwischen "**richtig**" und "**falsch**".  
 Subjektiv erscheint das "Gute" zwar immer als das "Richtige", doch "objektiv" kann diese Beurteilung sich als falsch erweisen.
- (4) Wir müssen entscheiden in der Spannung zwischen



- (5) Gewissen und "goldene Regel" lassen zudem offen, wer denn ein "**Anderer**" und somit **gleichberechtigt** ist.  
 Ist auch der Fremde gleichberechtigt? Der Andersgläubige? Die Frau? Das Tier?  
 Das Kind? Der Demente?
- (6) Gleichberechtigung wird schwierig, ja unmöglich in allen "asymmetrischen Beziehungen"  
 - zwischen Eltern und nicht erwachsenen Kindern, zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen, zwischen Helfer/innen und Hilfsbedürftigen, zwischen Betreuer/innen und Betreuten.  
 Wie handle ich als Verantwortlicher in einem Verantwortungsgefälle?  
 Auch wo Gleichberechtigung nicht möglich ist, kann ich ein Stück Augenhöhe/Respekt bewahren, wenn ich mir immer klar mache, dass mein Gegenüber gleichwertig ist und mich frage, wie ich in seiner Lage behandelt werden möchte.

### 2. Augenhöhe aus psychologischer Sicht

- (1) Zwei lebenslang wirksam Grund-Prägungen erhalten wir in unserer frühen Lebenszeit.  
 Die eine - Sigmund Freud nannte sie das "Über-Ich" - ist die oft mit dem Gewissen verwechselte verinnerlichte Sammlung von Geboten, Verboten, Regeln und Mustern,

die wir zunächst keineswegs einsehen, sondern die uns weitgehend "adressiert" werden, was nicht bedeutet muss, dass sie mit Zwang aufgedrückt werden.

- (2) Es ist unvermeidlich, dass wir Regeln lernen, auch bevor wir ihren Sinn verstehen können, das Über-Ich ist also keine böse Erfahrung.  
Aber seine Grund-Botschaft ist doch: "Benimm dich! Du bist nicht in Ordnung!"  
Und es meldet sich vor allem als sog. "schlechtes Gewissen",  
und zwar dann, wenn wir etwas als "verboten" Gelerntes getan haben,  
mag es auch noch so vernünftig und ethisch gut sein.
- (3) Die andere Prägung, die noch früher erfahren wird als alle Erziehung und tiefer sitzt als das Über-Ich, können wir Ur-Vertrauen nennen.  
Ein Säugling kann nicht überleben,  
wenn er nicht - ohne Verdienst und Vorleistung - die Zuwendung Großer Menschen erfährt.  
Und die Grundbotschaft dieser Zuwendung ist: "Schön, dass du da bist! Du bist erwünscht!"  
Gewiss erfahren Kinder solche Bejahung sehr unterschiedlich, leider manchmal nur kümmerlich,  
und oft verkümmert dieses Ur-Vertrauen später,  
aber es hat in jedem Menschen einen Anknüpfungspunkt.
- (4) Ur-Vertrauen zielt auf Augenhöhe, ermutigt das Kind (etwa beim Laufenlernen) zur eigenen Fähigkeit.  
Und später bestärkt und nährt die Erfahrung von Beziehung auf Augenhöhe das Ur-Vertrauen,  
etwa wenn mir eine Autorität eine Aufgabe zutraut und anvertraut.
- (5) Darum muss sich jede Begleitung, Unterstützung, Betreuung,  
die das Ideal der Augenhöhe / des Respektes vor dem Gegenüber, nicht aufgibt,  
als Vertrauens-Beziehung verstehen und das, soweit irgend möglich, die Betreuten spüren lassen.

### 3. **Begleitung auf Augenhöhe - ein märchenhafter Impuls**

- (1) Das Lumpenkind - ein Seelenbild: nie ganz zuhause in sich und der Welt,  
überfordert vom alten Lord, dem Urbild des „Großen Vaters“, eine Über-Ich-Gestalt.
- (2) Zwei Helfer hat das Lumpenkind: Kinderfrau und Gänsehirt.  
Die Kinderfrau hält das Lumpenkind kümmerlich am Leben, gibt ihr aber weder Zuneigung noch Mut,  
und als sie endlich beim Lord für sie eintritt, ist es zu spät und wirkungslos.
- (3) Ihr Gegenbild ist der Gänsehirt, dessen Musik dem Lumpenkind immer wieder Mut macht  
und der nicht über sie verhandelt, sondern mit ihr geht.  
Und: der Gänsehirt ist ein Helfer, der weiß, wann er verschwinden muss!
- (4) Was ist meine Haltung als Begleiter/in:  
eher die der Kinderfrau - als distanzierter Anwalt von nur bemitleidenswerten Lumpenkindern,  
oder eher die des Gänsehirtens: ermutigender Begleiter von Königskindern,  
deren Würde und Schönheit zwar oft sehr verborgen, aber nicht verloren ist?